VS 13.1.2009

Zum Tod von Dr. Erika Drees

Visionen von einer friedlichen, gerechten Welt

Von **Reinhard Opitz**

Stendal. Obwohl er nach vierjährigem Krankheitsverlauf nicht unerwartet kam, hat der Tod von Dr. Erika Drees große Trauer ausgelöst. Viele Freunde und Weggefährten nahmen am Sonntag, nachdem sie am frühen Morgen „ganz in Ruhe eingeschlafen war", wie Tochter Hedwig Geske der Volksstimme mitteilte, an ihrem Totenbett im Stendaler Hospiz von ihr Abschied. Dass in den letzten Tagen und Stunden ihre drei Kinder und ihr geschiedener Ehemann Ludwig Drees bei ihr waren, hat sicher zum friedlich-zufriedenen Abschied von dieser Welt beigetragen.

Kämpferisch und sanft

Mit Erika Drees verliert Stendal eine der außergewöhnlichsten Frauen, die diese Stadt beherbergte. Kämpferisch und sanftmütig zugleich, legte sich die promovierte Nervenärztin ein Leben lang mit den Mächtigen im Interesse der Schwachen an. Zuerst im Westen, dann im Osten, schließlich im geeinten Deutschland trat sie mit zivilem Ungehorsam, aber stets gewaltfrei gegen Atomwaffen und Kernenergie, für die Rechte von Asylbewerbern hier und von Minderheiten in anderen Ländern, gegen Militär in der Colbitz-Letzlinger Heide und gegen Castor-Transporte ins Wendland, nicht zuletzt auch für das Erinnern an die ermordeten Juden Stendals ein. Drohende Haftstrafen, zu denen sie tatsächlich mehrfach verurteilt wurde, konnten sie nie von ihrem Kampf abhalten.

Dr. Erika Drees

Ihre Freunde und Mitstreiter schätzten sie als Frau, die konsequent nach ihren Überzeugungen lebte, ohne auch nur andeutungsweise einen persönlichen Vorteil einzukalkulieren. Nach der Scheidung von ihrem Mann im Jahr 1988 behielt sie ihre große Wohnung in Stendal vor allem deshalb, um Menschen in Bedrängnis Asyl zu gewähren. Ein Asylbewerber aus Afrika, ein Mädchen aus Jugoslawien wohnten ebenso bei ihr wie in materielle Not geratene Freunde.

Andererseits konnte sie, von der Krankheit schon stark gezeichnet, im vergangenen Jahr ihren Hospizaufenthalt für drei Monate unterbrechen, um bei einer guten Freundin zu wohnen. Diese, Ingrid Fröhlich-Groddeck, widmet Erika Drees diesen persönlichen Abschied:

Furchtlos und unbeirrt

„25 Jahre Freundschaft zogen an mir vorüber, als ich vorgestern an Deinem Sterbebett saß. Eine Freundschaft, die in der Friedensbewegung der DDR begann. Die Wende, die keine Wende zu mehr Frieden und zu mehr Gerechtigkeit geworden ist, konnte nicht Deine Visionen von einer friedlichen gerechten Welt zerstören. Nichts konnte Deinen Mut brechen. Deine Unbeirrbarkeit und Dein furchtloses Handeln haben viele Menschen überfordert, die Dich geschätzt und geehrt haben, vielen hast Du aber auch immer wieder Mut gemacht, Ängste zu überwinden. Bewundernswert dann, wie Du mit Deiner tödlichen Krankheit umgingst. Mit dem Tod an der Seite war unser Leben in den drei Monaten, die Du bei uns wohntest, etwas ganz Besonderes. Jeden Tag, an dem es Dir gut ging, haben wir als kostbares Geschenk erlebt. Das Leben angesichts des Todes gewinnt an Tiefe – eine Erfahrung, die sich leider in unserer modernen Welt die meisten Menschen entgehen lassen. Indem wir darüber sprachen, nahmen wir Abschied. Natürlich gab es auch Angst. Ich hatte Angst vor unerträglichen Schmerzen. Deine größte Angst war, umnebelt von Schmerzmitteln, geistig nicht mehr klar zu sein.

Mögest Du friedvoll über diese Schwelle gehen … Nur noch diesen Wunsch hatte ich für Dich. Jetzt bin ich dankbar dafür, dass sie alle da waren im Hospiz, die guten Mächte, die sichtbaren und auch die unsichtbaren, die Dich geleitet und begleitet haben."

Gegen jede Gewalt

„Die Stadt Stendal verliert eine engagierte und für andere Menschen einstehende Bürgerin", sagte Oberbürgermeister Klaus Schmotz nach dem Tod von Erika Drees der Volksstimme. „Als Gegnerin jeglicher Gewalt, auch und gerade im Hinblick auf Atomwaffen, galt ihr unermüdlicher Einsatz immer den Schwachen und Bedürftigen der Welt. Frau Dr. Drees hat Stendals Geschichte in einer Zeit mitgestaltet, als andere dies noch nicht wagten. Sie war und ist für viele ein besonderes Vorbild."

Wie sie ihre Ideale bis zum Schluss nicht preisgab, so gab sie auch den Kampf gegen den Krebs vier Jahre lang nicht auf. In den letzten Wochen und Tagen ans Bett gefesselt, zwang sie sich trotzdem, unter Schmerzen täglich zweimal in den Rollstuhl zu wechseln und das Zimmer im Hospiz zu verlassen. „So lange ich noch denken kann, will ich mich auch bewegen", hatte sie zu ihren Kindern gesagt.

Ihre Tochter Hedwig und ihre zwei Söhne Detlof und Simon hatten Erika Drees zur sechsfachen Oma gemacht. „Sie war eine wunderbare Großmutter", sagt Tochter Hedwig Geske, die drei Kinder hat. „Toll, wie sie sich auf die Art von Kindern eingelassen hat. Wenn sie bei uns war, wurde das Kinderzimmer zu einer einzigen Baulandschaft."

Abschied am 20. Januar

Letzte Gelegenheit, von Dr. Erika Drees Abschied zu nehmen, haben alle Verwandten und Freunde am Dienstag, 20. Januar. An diesem Tag findet um 10 Uhr in der Stendaler Petrikirche ein Trauergottesdienst statt.

HPSDL-13

VS 14.1.2009

Volksstimme

Fliege in großer Freude Seele fliege

Am 11. Januar 2009 ist

Dr. med. Erika Drees

(15. 9. 1935 – 11. 1. 2009)

gestorben.

Für die Angehörigen:
Detlof Drees
Hedwig Geske
Simon Jakob Drees

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 20. Januar 2009, um 10.00 Uhr in der Petrikirche in Stendal statt. Anschließend ist auf dem Friedhof die Beisetzung.

VS 13.1.2009

Stendalerin erlag am Sonntag einem langen Krebsleiden

Mitbegründerin des Neuen Forums Erika Drees gestorben

Von **Reinhard Opitz**

Stendal. Die bekannte Stendaler Bürgerrechtlerin und Mitbegründerin des Neuen Forums, Erika Drees, ist am Sonntag im Alter von 73 Jahren im Stendaler Hospiz verstorben. Sie erlag einem Krebsleiden, gegen das sie vier Jahre lang mit aller Kraft angekämpft hatte. Erika Drees hinterlässt eine Tochter und zwei Söhne sowie sechs Enkel. Wie die Familie mitteilte, wird die Beerdigung am Dienstag, dem 20. Januar, um 10 Uhr in der Stendaler Petrikirche stattfinden.

Erika Drees gehörte am 9. September 1989 neben Bärbel Bohley, Katja Havemann, Sebastian Pflugbeil, Hans-Jochen Tschiche und anderen zu den 30 Erstunterzeichnern des Gründungsaufrufs des Neuen Forums, der die politische Wende in der DDR einleitete. Auch im vereinten Deutschland ließ sie in ihrem Kampf gegen atomare Rüstung und für Menschenrechte nicht nach. 2003 musste Erika Drees nach einer Aktion auf dem Fliegerhorst Büchel bei Koblenz, auf dem US-Atomwaffen lagern, eine sechswöchige Haftstrafe antreten.

Die aus Schlesien stammende Gutsbesitzertochter wurde bei Kriegsende als Zehnjährige stark geprägt durch die entbehrungsreiche Flucht mit der Mutter und vier Geschwistern, von denen eines auf dem Treck starb, nach Schleswig-Holstein. Schon in jungen Jahren begann sie, sich in der kirchlichen Friedensarbeit, für Gerechtigkeit innerhalb der Gesellschaft und in der Welt sowie für die Umwelt zu engagieren. Ziviler Ungehorsam und gewaltfreier Protest brachten ihr im geteilten und später im geeinten Deutschland immer wieder Repressalien, Polizeiarreste und auch Knast ein.

Schon 1958, als sie an der Freien Universität in Westberlin Medizin studierte, geriet sie wegen Kontakten zu Ost-Studenten ins Visier der DDR-Staatssicherheit, die ihr Spionage vorwarf. Sie wurde regelrecht gekidnappt und saß neun Monate lang in Stasi-Untersuchungshaft. Trotzdem siedelte sie 1960, nachdem sie ihren späteren Mann Ludwig Drees in Dresden kennengelernt hatte, in die DDR über.

Doch der real existierende Sozialismus brachte sie und ihren Mann bald in die Reihen des politischen Widerstandes. 1975 mit ihrer Familie nach Stendal gezogen, bekämpfte die Nervenärztin im Kreis der Gruppe „Energiewende" mit Flugblattaktionen vor allem das im Aufbau befindliche Kernkraftwerk.

Erika Drees im Jahr 2003 nach einer Reise zu Kurden in der Türkei.
Archivfoto: Reinhard Opitz

HPSDL-01